

Das gemeinsame Europa steckt in einer tiefen Krise

Das gemeinsame Europa steckt in einer tiefen Krise. Immer mehr verliert es die Unterstützung seiner Bürger. Doch ohne diese kann Europa nicht gelingen. Was als Elitenprojekt begann, muss heute zu einer Angelegenheit der Bürger werden, oder es wird langfristig scheitern. Die bisherigen Chancen hierzu, etwa im Rahmen der Verfassungsdebatte, wurden leider nicht genutzt – eher im Gegenteil: die Institutionen und Eliten kommunizierten untereinander. Eine Einmischung des Volkes, des Souveräns, war nicht erwünscht. Wo dessen Mitsprache dennoch unvermeidlich war, setzte man sich über seine gleichermaßen unbeholfenen wie unerwünschten Äußerungen hinweg. So entsteht weder Identität noch Vertrauen, weder Akzeptanz noch Legitimation.

Was fehlt, ist just das, was Europa am dringendsten bräuchte: ein offenes und öffentliches Nachdenken über Form und Struktur, Inhalte und Ziele, Gegenwart und Zukunft Europas. Gebraucht wird eine Vision von Europa und seinen Aufgaben – nicht als bürokratischer Moloch, sondern als eine Kraft in der Welt, die nicht den Kampf, sondern das Gespräch und wechselseitige Verständnis der Kulturen und Religionen pflegt, für die nicht der Kampf aller gegen alle, sondern die liebevolle gegenseitige Unterstützung der höchste Wert ist, die sich der Entwicklung der menschlichen Individualität und Gesellschaft in Verantwortung für unsere Mit-, Um- und Nachwelt widmet und die die Freiheit und Initiativkraft des Einzelnen mit sozialer Verantwortung und Geschwisterlichkeit verbindet.

Gebraucht werden darüber hinaus Vorschläge, die das Legitimations- und Demokratiedefizit der politischen EU überwinden und endlich umfassende Transparenz, Volkssouveränität und Demokratie garantieren. Nur so kann ein gemeinsames Europa der Staaten und der Bürger entstehen.

Die gegenwärtige Verfassungs- bzw. Vertragsdebatte könnte dafür die größte Chance in unserer Geschichte sein: endlich ein Europa von unten, ein demokratisches Europa, ein Europa der Bürger zu schaffen. Noch ist die Debatte nicht beendet, noch ist es dafür nicht zu spät.

Eine solche Vision eines modernen, unbürokratischen, bürgerfreundlichen und demokratischen Europas, das auf

Detailregulierungen verzichtet, seine Grenzen achtet und sich den großen, oben angedeuteten Zielen widmet, könnte viele der heute skeptischen Menschen begeistern.

Solche Visionen Europas gilt es zu formulieren und in einer intensiven und ergebnisoffenen Debatte und darauf folgenden Abstimmung in den Köpfen und Herzen der Menschen zu verankern. Diese Debatte, die ohne wirkliche Bürgerbeteiligung und vor allem ohne Volksabstimmung gar nicht stattfinden wird, ist Europas größte Chance.

An der Wiege des neuen, gemeinsamen Europa sollten nicht nur die Staatschefs, sondern die Bürgerinnen und Bürger stehen. Nur so kann überhaupt eine gemeinsame europäische Öffentlichkeit, ein europäisches Bewusstsein und ein gemeinsames Europa, das diesen Namen zu Recht trägt, entstehen.

Gerald Häfner
Ostern 2009

Vortrag von Gerald Häfner zum Abschlußsymposium „Demokratisches Europa“
in der Diplomatischen Akademie Wien, vom 24. und 25. April 2009